



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 23.

Sonnabend den 6. Juni 1829.

Der lebendig Begrabene.

Nachstehende Erzählung, welche ich aus dem Propagateur, einem französischen Journale, entlehnt, und — so weit es ohne Härte geschehen konnte — treu übersetzt habe, möge dem Leser dieses Blattes einen neuen Beweis liefern, wie gefährlich, ja wie höchst unmenschlich es sey, einen Todtscheinenden auch sofort für todt zu halten, und in dieser Rücksicht ohne Weiteres zu beerdigen. Der Mann, dem dies widerfahren, erzählt das Schreckliche seiner Lage folgendermaßen:

„Schwerlich dürftest du, mein lieber Leser, jemals eine Begebenheit erlebt haben, gleich derjenigen, welche ich dir hier erzählen will; und hat sich die Wahrheit derselben zwar an mir selbst bewährt, so ist und bleibt der Fall doch so außerordentlich, daß ich weder wage, dich zu bitten, diesen meinen Worten Glauben zu schenken, noch auch hoffen darf, deine Einbildungskraft werde die schrecklichen

Qualen fassen, die ich erdulden müssen. — Ich lag seit mehreren Wochen an einem bössartigen Nervenfieber darnieder. Meine Kräfte schwanden mehr und mehr; aber in eben dem Grade, in welchem diese abnahmen, schien das Gefühl des Lebens in mir immer stärker und regsammer zu werden. Die bedenkliche Miene des Arztes sagte mir, daß er an meiner Genesung verzweifle, und der stumme, aber ausdrucksvolle Schmerz meiner, um das Krankenlager versammelten, Freunde zeigte nur zu deutlich, daß für mich keine Hoffnung mehr sei.

Eines Abends ward ich plötzlich von einem heftigen Schauer ergriffen, der alle Theile meines Körpers krampfhaft durchzuckte; ich empfand ein betäubendes Ohrensausen — es nahte sich die Crisis. — Da erblickte ich auf einmal rings um mich her eine Menge, mir ganz fremder, glänzender Luftgestalten; — das Zimmer war hell erleuchtet, und zeigte all jene verschiedenen Anstalten und Zurüstungen, welche einem glänzenden Feste vor-

anzugehen pflügen. Ich versuchte, mich aufzurichten, aber ich konnte kein Glied rühren. Es überfiel mich ein mächtiger Schwindel, eine furchtbare Verwirrung bemächtigte sich meines Kopfes und zerrüttete meinen Verstand dermaßen, daß ich, weder sehend noch hörend, und ohne irgend ein Zeichen des Lebens, in eine gänzliche Bewußtlosigkeit versank. Wie lange ich in diesem betäubenden Zustande gelegen haben mag, weiß ich nicht; — doch als ich daraus erwachte, geschah es mit dem klarsten Bewußtsein der Vergangenheit, mit völligem Verstande, kurz, mit all den Seelenkräften, welche zum Leben erforderlich sind; nur daß mir Bewegung und Sprache mangelten. — Ich vernahm deutlich das Wehklagen der Anwesenden, und hörte die Stimme der Krankenwärterin, als sie mit dem Tone scheinbarer Betrübniß in die Worte ausbrach: „Er ist todt!“ — Wer vermag das Entsetzen zu beschreiben, das mich bei diesen Worten ergriff; wer die Gefühle zu schildern, welche sich meiner unwiderstehlich bemächtigten! — Ich versuchte aufs neue, durch irgend eine Bewegung meine Freunde von meinem Leben zu überzeugen, doch umsonst blieb jede Anstrengung, — selbst die Augenlieder regten sich nicht. Jetzt nähete sich weinend und voll des tiefsten Schmerzes einer meiner Freunde dem Bette, und — o neues Entsetzen! — drückte dem vermeintlich Todten unter heißen Thränen die Augen zu. Mich umsping alsbald dicke Finsterniß; doch blieb mir nach wie vor das Vermögen, zu hören, zu fühlen und zu leiden.

Nachdem solchergestalt meine Augen geschlossen worden waren, merkte ich an dem Gespräche der Wächter, daß meine Freunde das Zimmer verlassen haben mußten, und fühlte zu gleicher Zeit die rauhen

Hände der Leichenbestatter, welche sich anschickten, den Todten anzukleiden und auszuschnücken. Die kalte Gleichgültigkeit, womit sie dieses Geschäft verrichteten, die empörende Brutalität, mit der, schäkernd und lachend, sie mich hin und her schoben, so wie ihre niedrigen Bemerkungen über das, was sie den Leib nannten, war mir schrecklicher, als der mitgefühlte bittere Schmerz meiner Freunde. — Sie entfernten sich endlich nach vollbrachter Arbeit, worauf, während einiger Zeit, eine Menge Menschen, Freunde und Bekannte, denen ich zur Schau gestellt war, ab- und zugingen, um mich als Leiche noch einmal zu sehen. Ich hörte, wie sie leise unter einander von mir sprachen, wie der eine meine Tugenden pries, während ein zweiter meine Mängel rügte, und fühlte zugleich die Hände mehrerer unter ihnen auf meinem Gesichte ruhen. Plötzlich entstand ein Geräusch vor der Thür des Zimmers; man öffnete, und ich hörte einige Männer eintreten, die, nach der Schwere ihres Drittes, etwas zu tragen schienen. Ich hatte mich nicht getrrt — sie brachten den Sarg; ich ward hinein gelegt und fühlte mit Grausen die Thränen meines Freundes, der mir das sogenannte letzte Kopfkissen unterschoob, über mein Antlitz rollen.

Nach einer kurzen Pause, während welcher alle Anwesenden in stummer Andacht um mich her zu stehen schienen, entfernten sie sich sämmtlich bis auf zwei Männer, welche das letzte Brett über mich zusammennageln sollten. Der eine, vermuthlich der Meister, verließ bald darauf das Zimmer, nachdem er zuvor zur Vollendung der Arbeit seinem Gehülfsen die nöthige Anweisung gegeben. Dieser drehte nun pfeifend seinen Bohrer, klopfte und hammerte, bis auch der letzte Nagel in dem Deckel

des Sarges saß, worauf er eilends seine Instrumente zusammenraffte und sich entfernte.

Nun ward ich allein gelassen, und es schien mir, als ob alle im Hause die Todtenstube scheuten. So schrecklich meine Lage auch war, so schöpfte ich doch noch einigen Trost bei dem Gedanken, daß ich noch nicht begraben, es daher möglich sey, noch vor der Beerdigung die mir fehlende Bewegung und Sprache wieder zu erlangen, und aus meiner Starrsucht zu erwachen. Doch auch dieser Funke von Hoffnung schwand nur allzubald! Nichts blieb mir Unglücklichen, als die furchtbare Gewißheit, lebendig begraben zu werden. Ich hörte Grabgesang und fühlte mich bald darauf in meinem Sarge gehoben und auf den Leichenwagen versetzt, welcher, wie ich aus dem mich umgebenden Getöse schloß, von einer großen Menge Menschen umgeben und begleitet wurde. Der Zug setzte sich in Bewegung, und es blieb mir kein Zweifel, wohin man mich führen würde. — Jetzt hielt er still; der Sarg wurde vom Wagen gehoben, und — wie ich aus der schwankenden, ungleichen Bewegung wahrnahm, von mehreren Personen einige Schritte weit auf den Schultern fortgetragen. Hierauf entstand eine kleine Pause, während welcher ich mit Schauern das dumpfe Dröhnen und Reiben der aneinanderstoßenden und, wie auf einem hohlliegenden Brette schleifenden Seile und Stricke, vernahm. Nun schob man mich im Sarge etwas vor, und ich hing einen Augenblick schwebend über meinem Grabe an ungewissen Banden. Diese senkten sich mehr und mehr mit mir abwärts, bis der Sarg den Boden des Grabes erreicht hatte, und die Stricke prasselnd über mich zusammenschlugen. In diesem Zustande der höchsten Seelenangst machte ich mit aller mir

zu Gebote stehenden Kraft einen dritten Versuch, durch irgend eine Bewegung ein Zeichen meines Lebens von mir zu geben; doch fruchtlos war jede Anstrengung; mein Körper war und blieb starr und steif, wie zuvor.

Bald darauf warf man einige Hände voll Erde auf meinen Sarg, dann entstand wieder eine Pause, worauf der Todtengräber mein Grab zuschüttete. Das dumpfe Getöse der auf mich herabrollenden Erdklöße klang meinem Ohre schrecklicher, als Donnerschläge, und erfüllte mich mit neuem Grausen. — Schwächer und immer schwächer ward dies Dröhnen, je mehr sich die Grube füllte, und endlich glaubte ich nur noch die Tritte des Todtengräbers zu vernehmen, wie er mit den Füßen die Erde feststampfte, und mit der flachen Seite der Schaufel den aufgeworfenen Grabeshügel ebnete. Auch diese Arbeit erreichte endlich ihr Ende, und es erfolgte eine lange, grause Todesstille, deren Dauer zu bestimmen außer den Grenzen der Möglichkeit lag.

„So bist du denn wirklich todt!“ dachte ich bei mir selbst, „und mußt bis zum jüngsten Tage, der allgemeinen Auferstehung, unter der Erde verbleiben! Dein Leib wird verwesen; und die Würmer werden an deinen Gliedern nagen!“ Während dergleichen finstere Gedanken mich mit Grausen und Entsetzen erfüllten, hörte ich plötzlich über der Erde, gerade über meinem Kopfe, einen dumpfen, langgehaltenen Ton. Ich glaubte anfangs, es seyen die Würmer und Kriechenden des Staubes, welche kämen, sich ihrer Beute zu bemächtigen. Aber das Geräusch nahm zu, und schien sich mir zu nähern. „Wie, sollten meine Freunde sich eines Bessern besonnen, und den zu früh Beerdigten wieder aufgraben lassen? Oder — o des entsetzlichen Gedan-

fens! — will man mich vor die Schranken des Weltgerichts führen, um vielleicht zur ewigen Flamme verdammt zu werden?“ — So zwischen Hoffnung und Furcht schwebend, fühlte ich mich auf einmal beim Kopfe ergriffen und aus dem Sarge gezogen. Ich empfand die erstarrende Kälte der obern Luft, und ward von zwei Personen eine kleine Strecke, und — wie es mir schien — auf eine heimliche, verstohlene Weise davon getragen. Dann warf man mich, gleich einer schweren Last, zu Boden; nicht aber auf die Erde, sondern in einen Wagen, der alsbald mit mir und meinen Begleitern rasselnd über das Straßenpflaster rollte. An einigen abgebrochenen, mir nur zum Theil verständlichen Reden der letztern, deren einer sich ein lustiges Liedchen sang, dessen Melodie der andere pfeifend accompagnirte, merkte ich, zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß ich mich unter den Händen zweier jener Nachtvögel befände, welche die Kirchhöfe plündern und mit den ausgegrabenen Leichnamen einen schändlichen Handel treiben. Der Wagen hielt, und als man mich herausgenommen und einige Schritte fortgetragen hatte, brachte man mich in ein geheiztes Zimmer, dessen veränderte Luft und Temperatur sich mir deutlich als ein solches zu erkennen gab. Hier ward ich ziemlich unsanft aus dem Leichentuche gewickelt, und nackt auf einen Tisch gelegt. Aus dem Gespräche meiner Begleiter mit einem dritten, welcher sich im Zimmer befand, erfuhr ich, daß ich noch diese Nacht geöffnet und zergliedert werden sollte. Wiewohl meine Augen noch fest geschlossen waren, so bemerkte ich dennoch aus dem Lärmen, welcher sich bald darauf im Zimmer erhob, und den verschiedenen Stimmen, die ich vernahm, daß sich die Studenten der Anatomie versam-

melt hatten. Einige von ihnen näherten sich dem Tische, worauf ich lag, betasteten mich, und bezeigten einander ihre Freude darüber, daß ein so schönes Subjekt den Schnitten ihrer Messer preis gegeben sey. Endlich erschien auch der Herr Professor.

Auch er betrachtete mich aufmerksam, und machte sodann den Studenten den Vorschlag, vor der Sektion mit mir einige galvanische Versuche zu machen. Schnell ward der hiezu nöthige Apparat herbeigeschafft, und der erste Schlag, den ich empfing, erschütterte meine Nerven dergestalt, daß sie, gleich den Saiten einer Harfe, tönend wiederhallten, und die Studenten — von dieser wunderbaren Naturerscheinung ergriffen — dem Professor laut ihre Verwunderung darüber bezeugten. Nach dem zweiten Schlage öffneten sich meine Augen, und der erste Gegenstand, den ich erblickte, war der Herr Professor, welcher die Operation geleitet hatte. Indesß glich ich noch immer einem Todten, obgleich ich unter den Studenten einige bekannte Gesichter deutlich unterscheiden konnte.

Nach Beendigung dieser galvanischen Experimente nahm der Professor ein Federmesser, und machte mir damit Einschnitte in die Brust. Ich fühlte einen entsetzlichen Schmerz, der alle Theile meines Körpers durchdrang. Ein convulsivisches Zittern bemächtigte sich aller meiner Glieder, und ein Schrei des Entsetzens entfuhr der ganzen Versammlung. — Die Bande des Todes waren gesprengt, meine Starrsucht hatte aufgehört. Nun wurden sogleich, nachdem sich die Anwesenden von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, die nöthigen Mittel zu meiner völligen Wiederbelebung mit aller nur möglichen Sorgfalt angewendet, und in weniger als einer Stunde war ich völlig her-

gestellt, und in dem vollkommenen Besiz aller meiner Leibes- und Seelenkräfte.“ —

§ — 3.

Hülfe in großer Noth.

Bei den verheerenden Ueberschwemmungen der Weichsel stieg das Wasser in der Nähe von Danzig plötzlich so hoch, daß, als der Müller F. am Morgen erwachte, sein Haus mitten in einem großen See stand. Furchtbar tobten die Wellen gegen das Haus; doch es stand gesichert auf festem Grunde, und ruhig schauten, wie einst Philemon und Baucis, der Müller und seine Ehefrau, abgeschnitten von der ganzen Welt, hinaus in die Kluthen. Sie hatten Lebensmittel auf mehrere Wochen, und im Nothfall noch den Schornstein voll Schinken; aber als das Wasser immer sich nicht verlief, bemerkte der Müller mit Entsetzen, daß der Schnupftabaksvorrath sich zu Ende neige. Nur wer ein fühlendes Herz unter einer an Tabak gewöhnten Nase trägt, ermißt den ganzen Umfang der Noth des Ehepaars. Mit jeder Prise steigt die Angst, und mit der Angst natürlich das Bedürfniß. Vergebens blickt bald Philemon, bald Baucis nach dem festen Lande: „da stößt kein Rachen vom sichern Strand, der ihn bringe hinüber zum glücklichen Land,“ und nur in dem Winkel der Sonntagsdose sind noch einige trockene Körner. Wie ein Blitzstrahl durch die Nacht, fällt das Geschrei einer alten Gans in die bekümmerten Gemüther. Schnell wird das Thier mit Geld und einem Zettel beladen, und so hinausgetrieben in das tobende Meer. Hochbesinnte Menschen am Ufer nehmen ihm die Sen-

zung ab, und ehe dreizehn Minuten vergehen, schwimmt, hochbepackt mit echtem Holländer, unter lautem Zurufen der am Ufer versammelten Menge, das edle Thier stolz und gerührt, als wüßte es, welchem hohen Zweck es sein Leben jetzt widme, auf das Eiland zu. Die Feder ist zu schwach, das Entzücken des geretteten Ehepaars zu schildern. Am nächsten Sonntage lag ein Biergroschensstück im Klingelbeutel, mit der Aufschrift: „Dank für Hülfe in der Noth.“

Nativitätsstellung für den Juni.

(K r e b s .)

Ein Knabe, den uns der Juni gebiert,
Ist ganz von den Grazien ausgestattet;
Hat Augen von Veilchen, Wangen voll Rosen,
Lippen wie Purpur, geschaffen zum Kosen;
Stirbt dreißig Jahr alt, nach modischer Art,
Mit grauen Haaren und Kinn ohne Bart. —

Die Junius-Tochter ist reizend und schön,
Mit liebestrahlenden Augen versehen;
Seufzt schmachtend bei jedem Vergiftmeinnicht,
Das sie am schattigen Bache bricht;
Liebt das Girren der Turteltauben,
Sitzt gern bei Mondschein in einsamen Lauben.

Buchstaben = Räthsel.

Nich mag niemand gerne hören,
Doch ist niemand ohne mich;
Ohne meine guten Lehren
Bildet keine Tugend sich.

Kunst und Wissenschaft erweck' ich;
 Aber, freilich, Manchen neck' ich
 Boshaft oft und schonungslos;
 Keiner ist zu hoch und groß,
 Ich werd' ihn gewiß erreichen.
 Ja, was in mir selbst sich zeigt,
 Wenn mein erstes Zeichen schweigt,
 Kann ich unberührt nicht lassen.
 Drum, Dich in Geduld zu fassen,
 Rathe und empfehl' ich Dir;
 Verne, stets vertraut mit mir,
 Wenn ich über Dich will lachen,
 Meine Sachen besser machen.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
 G e s u n d h e i t.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Schießübungen des 2ten
 Batallions 12ten Landwehr = Regiments fangen
 mit dem 14. dieses Monats an, und werden hieselbst
 im Schießhause gehalten.

Das Publikum wird hiervon mit der Warnung
 in Kenntniß gesetzt, keiner Gefahr durch unvor-
 sichtiges Annähern zum Schießstande während der
 Uebung sich auszusetzen.

Grünberg den 3. Juni 1829.
 Der Magistrat.

Für den laufenden Monat Juni liefern nach-
 stehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen,
 die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen
 Waaren

A. An Semmeln:

- 1) Karl Mohr.
- 2) August Frenzel.

B. An Weißbrodt:

- 1) Ernst Brümmer.
- 2) Karl Peltner.

C. An Hausbackenbrodt:

- 1) Samuel Krämer.
- 2) Wittwe Seimert.
- 3) Friedrich Gebhardt.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:

- 1) August Schirmer.
- 2) Karl Peltner.

B. An Hausbackenbrodt:

- 1) August Schirmer.
- 2) Karl Koch.

Grünberg den 3. Juni 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den 9. d. M. nachmittag 3 Uhr soll das, der
 Schützen = Gilde gehörige Karussel, gegen gleich
 baare Zahlung verkauft werden.

Grünberg den 2. Juny 1829.

Der Vorstand der Schützen = Gilde.

Privat = Anzeigen.

Es ist eine Quittung aus der vierten Leichen-
 Societät No. 87. verloren gegangen, welche der
 Tuchscheer = Geselle Karl Joseph Bartsch den
 22. April 1824 von der Verwaltung erhalten, und
 mit deren Bewilligung, Nothdurfts halber, dieser
 seiner Ehefrau Maria Elisabeth Bartsch
 geb. Zirus überlassen hat, wie auf dieser Quit-
 tung bemerkt ist. Der ehrliche Finder wird ersucht,
 solche binnen 4 Wochen bey der Verwaltung abzu-
 geben; nach Verlauff dieser Zeit ist sie ungültig, und
 muß eine andere in deren Stelle ausgefertigt
 werden.

Grünberg den 26. May 1829.

Sommer.

Einem hohen Adel und hochgeehrtesten Publi-
 kum, besonders meinen werthen Kunden, zeige ich
 hiermit ganz ergebenst an, daß ich, nach dem Able-

ben meines Mannes, jetzt durch Hülfe eines Freundes, Herrn F. L. Bauer aus Berlin, wieder in Stand gesetzt bin, die modernsten Kleidungsstücke für Herren zu verfertigen. Ich bitte daher um gütigen Zuspruch, und versichere eben so reelle Bedienung, wie sonst.

Verwittwete Kärst.

Ein fentionsfähiger Brauer, der Zeugnisse seines Wohlverhaltens und Geschicklichkeit aufweisen kann, findet sofort ein Unterkommen. Wo? — sagt die Redaktion dieses Blattes. —

W i r k l i c h !

Empfehlungswerthe dauerhafte Glanz=Vespel-Hüte nach der neuesten Form, habe ich, mehrern Aufträgen zufolge, senden lassen. Auch empfehle ich alle Gattungen Mode=Mützen.

H. Fels.

Veränderung halber will ich mein Bohnhaus auf der Obergasse hieselbst, aus freier Hand verkaufen. Damit verbinde ich die Anzeige, daß die Preise der fertigen eisernen Nägel, um auszuverkaufen, billigt gestellt sind. Kaufsustige wollen sich bey mir gefälligst einfinden.

Nagelschmidt Schenk.

Eine bedeutende Quantität Kraut-, Kohlrüben- und Kunkelrüben-Pflanzen sind zu verkaufen bey

Heinze in Güntersdorf.

Durch verschiedene Sendungen neuster modernster Kleiderstoffe, nebst andern Gegenständen, ist mein Waarenlager zum bevorstehenden Markt wiederum aufs vorzüglichste assortirt. Auch bin ich nun im Besitz der erwarteten Gebirgs- als Garn-Leinwand's.

J. Prager.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich zu Neuwalde oder dem sogenannten Hopf-Vorwerk den Schank gepachtet habe, und mit polizeilicher Genehmigung alle Sonntage und Montage

Lanz=Musik halte. Auch ist den dritten Feiertag ein Ausschieten. Ich werde stets auf gutes Getränke, wie auch auf prompte Bedienung bedacht seyn, und bitte um gütigen Besuch.

E. F. W. Kühn.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr in meinem Hause No. 53. an der Lavalder Gasse wohne.

Gustav Nierth, Schlossermeister.

Ganze und Fünftel=Loose zur 2ten Courant-Lotterie, welche den 16. d. M. gezogen wird, sind noch zu haben bei dem Untereinnehmer

E. S. Lange.

E. Bartsch aus Freystadt bezieht zum Erstenmale den bevorstehenden Jahrmarkt mit einem Lager selbst verfertigter Buchbinder=Arbeiten, Galanterie-, Lackir-, Kurz- und Spielwaaren, und empfiehlt dieselben einem hochachtbaren Publikum zu bestbilligsten Preisen, und bittet freundlichst um schätzbare Aufträge.

Sein Stand ist am Gasthose zu den Drei Bergen.

Wein=Kusschank bei:

Karl Mustroph bei der Tuchmühle, 3 Sgr.
Gottlob Jachmann im Mühlen=Bezirk, 1827r., 3 Sgr. 4 Pf.

Karl Samuel Piehr im Mühlen=Bezirk, 3 Sgr. 4 Pf.
Samuel Binder in der Hintergasse, 1827r.

Winzer C. Hoffmann im Mühlen=Bezirk, Rothwein, 3 Sgr. 4 Pf.

Wilhelm Kern im Vorwerk auf der Obergasse.
Fechner auf dem tollen Felde, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.

Samuel Hentschel auf dem Silberberge, 1826r. 5 Sgr., 1827r. 6 Sgr.

Friedrich Winkel auf dem Silberberge, 1827r.
Gottlieb Wurst auf der Burg, 1828r., 3 Sgr.

Brade hinterm Schießhaufe, 1828r.
Hutmacher Winkler, breite Gasse, 1827r. 1828r.

August Mangel'sdorff, Sand=Bezirk, 1827r.
Ernst Bartlam auf der Niedergasse, 1827r.

Niemer Furckert, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Pluto, oder Vertheidigung des Buches: die Unterwelt, oder Gründe für ein bewohnbares und bewohntes Inneres unserer Erde. 8. geh. 10 Sgr.
 Zehme. Leitfaden für Sprachschüler von 5 bis 10 Jahren, oder ABC der deutschen Sprache für Stadt- und Landschulen jeder Confession. Nebst Anhang: Die fünf Hauptstücke des christlichen Glaubens. 8. 5 Sgr.

Gedrängte Geschichte von der Entstehung der osmanischen Macht, oder vom Ursprunge der Türken bis zum Jahre 1566; nebst der Beschreibung der Ungarn-Schlacht bei Barna 1444, der Belagerung von Wien 1683, ingleichen Charakteristik des jetzigen Sultans Mahmud II., Beschreibung des feierlichen Auszugs dieses Sultans aus Constantinopel, und Nachricht von der heiligen Propheten-Fahne. 8. geh. 12 Sgr. 6 pf.

Müller. Der erste Lehrmeister im Singen. Eine fassliche und zweckmässige Anleitung im Singen nach Noten, für die allerersten Anfänger, besonders zum Gebrauch in Schulen bearbeitet. quer 4. Erstes Heft 10 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. Mai: Einwohner Christian Dullin ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 26. Einwohner Gottfried Gransalle eine Tochter, Johanne Henriette.

Den 28. Bauer Joh. George Kupke in Kühnau ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 1. Juni: Tuchmachersges. Johann Glaubitz ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Getraute.

Den 4. Juni: Gärtner Johann Friedrich Tixe zu Drentkau, mit Frau Anna Elisabeth Hoffmann geb. Girth aus Heinersdorf.

Gestorbne.

Den 29. Mai: Einwohner Christian Heinrich Stief- und Pflegesohn, Johann Friedrich, 18 Jahr 26 Tage, (Abzehrung).

Den 30. Tuchm. Mstr. Christian Menschel, 78 Jahr, (Alterschwäche).

Den 1. Juni: Tuchscher-Meister Wilh. August Schwarzsulz Sohn, Wilh. Reinhold, 7 Wochen, (Krämpfe).

Den 2. Schuhmachersgesellen Daniel Eckert Sohn, Wilhelm Ludwig Julius, 11 Jahr 2 Monat, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. Juni 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	2	16	4	2	12	—	2	7	6
Roggen	"	1	12	6	1	10	—	1	7	6
Gerste, große	"	1	10	—	1	7	6	1	5	—
" kleine	"	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	"	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Erbsen	"	1	18	—	1	14	—	1	10	—
Hirse	"	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.